

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1918**

244 (28.5.1918) Abendausgabe

# Badische Presse.

General-Anzeiger der Residenzstadt Karlsruhe und des Großherzogtums Baden.

Unabhängige und am meisten gelesene Tageszeitung in Karlsruhe.

Weitans größte Bezahlerzahl von allen in Karlsruhe erscheinenden Zeitungen.

Eigentum und Verlag von Ferd. Hiergarten. Chefredakteur: Albert Herzog. Verantwortlich für den Textteil: Anton Rudolph; für den Anzeigenteil: A. Rinderspacher, sämtl. in Karlsruhe i. B. Berliner Vertretung: Berlin W 10

### Anzeigen:

Die Spalte, Kolonnenhöhe 30 Bsp. Die Reklametexte 1 Bsp., Reklamem. an 1. Stelle 1,25 Bsp., die Reklam. außerhalb 20%, Feuerungsgebühren. Bei Abrechnungen sind die Beträge bei Rückzahlung des Blattes bei gerichtlichen Streitigkeiten und bei Konten über Kraft tritt. Postfach: Karlsruhe Nr. 8350.

**Bezugs-Preise:**

Abg. A ohne „Illustr. Weltansch.“	monatlich	1.12	1.32
Abg. B mit „Illustr. Weltansch.“	monatlich	1.25	1.45
In Karlsruhe: Abgabe A	monatlich	1.25	1.45
Im Verlage abgeholt	monatlich	1.12	1.32
in d. Zweigstellen	monatlich	1.25	1.45
frei ins Haus ge- liefert	monatlich	1.25	1.45
Postwärts: bei Ab- holung a. Posthalter	monatlich	1.12	1.32
Durch d. Briefträger	monatlich	1.36	1.57
Post. 2mal ins Haus	monatlich	1.36	1.57
Einzel-Nummer	monatlich	10	10

Wohlfühl- und Samml.-Gde. nächst Kaiserstraße und Marktplat.

Nr. 244.

Telefon: Geschäftsstelle Nr. 86.

Karlsruhe, Dienstag den 28. Mai 1918.

Telefon: Redaktion Nr. 308.

34. Jahrgang.

## Deutscher Heeresbericht.

Die ersten großen Erfolge der neuen deutschen Offensive. Die Ueberraschung und vollständige Niederlage französischer und englischer Divisionen. Bailly genommen, die Aisne überschritten. Bisher vom Kriege nicht berührte Gebiete erreicht. 15 000 Gefangene.

WTB. Großes Hauptquartier, 28. Mai. (Amtl.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Am Kemmel und an der Sys, auf dem Eschafelde zu beiden Seiten der Somme und an der Aisne haben sich die Artilleriekämpfe gestern morgen sehr verschärft. Zwischen Boormezelle und Poper stehen wir in die französischen Linien vor und brachten mehr als 300 Gefangene ein.

### Der Angriff des Deutschen Kronprinzen

südlich von Laon führte zu vollem Erfolg. Die dort stehenden französischen und englischen Divisionen wurden vollständig geschlagen.

### Die Armee des Generals von Boehn

hat den Chemin des Dames erklimmt. Der langgestreckte Berggründen, an dem der große Durchbruchversuch der Franzosen im Frühjahr 1917 gescheitert, und den wir aus strategischen Gründen im Herbst vorigen Jahres räumten, ist wieder in unserer Hand.

Nach gewaltiger Artillerievorbereitung erzwang unsere unvergleichliche Infanterie im Morgengrauen zwischen Baugailon—Craonne den Übergang über die Aisne und drang weiter östlich zwischen Corbeng und der Aisne in die englischen Linien ein. Völlig überreicht leistete die Besatzung der ersten feindlichen Linien meist nur geringen Widerstand. Schon in den frühen Morgenstunden waren Pinon, Chavignon, Fort Malmaison Courtecon, Cerny, der Winterberg und Craonne, der Miller-Berg und die ausgebauten Werke bei und südlich Berry-au-Bac erklimmt.

Gegen Mittag war unter heftigen Kämpfen zwischen Bailly und Berry-au-Bac die Aisne erreicht.

### Bailly wurde genommen.

Das Trichterfeld der vorjährigen Frühjahrskämpfe und Herbstkämpfe war in unaufhaltsamem Drang überwunden. Am Nachmittag ging der Angriff weiter. Zwischen Baugailon und Bailly stehen wir auf den Höhen bei Neuville, Laflaux und nördlich von Condé. Zwischen Baugailon und Berry-au-Bac haben wir die

### Aisne überschritten

und den Kampf in das seit 1914 vom Kriege unberührt gebliebene Gebiet hineingetragen. Von den besetzten Waldhöhen auf dem Südufer des Flusses wurde der Feind erneut geworfen. Wir haben zwischen Bailly und Beaurieu die Höhen hart nördlich der Wesle erreicht.

### Die Armee des Generals von Below (Fritz)

warf den Feind aus seinen starken Stellungen zwischen Saigneul und Brimont über den Aisne-Marne-Kanal zurück und erklomm auf dem Westufer des Kanals die Dete Comerey, Caury und Poivre.

### Bisher wurden 15 000 Gefangene gemeldet.

Zwischen Mans und Mosel und an der lothringischen Front lebte die Gefechtsstätigkeit auf.

Vorstöße in die feindlichen Linien brachten mehr als 150 Gefangene, französischer und amerikanischer Regimenter ein.

### Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Die Erstürmung des Chemin des Dames.

— Karlsruhe, 28. Mai. Der Heeresbericht zeigt den deutlichen Sieg am ersten Tage der neuen Offensive in noch bedeutenderem Maße, als es nach der ersten Meldung über die Erstürmung des großen Berggründens des Chemin des Dames geschienen. Gleich im ersten Anprall wurden noch unter dem Eindruck des mächtigen deutschen Artilleriefeuers die ersten feindlichen Linien überrannt. Eine Position nach der andern, Pläne, deren Namen aus der Geschichte dieses Krieges schon längst hervorleuchteten und die, stark befestigt, von Engländern und Franzosen vergebens gehalten wurden, ausgebaute Werke, Trichterfelder und Höhenstellungen wurden im unaufhaltsamen Ansturm genommen.

Schon hat auch hier die deutsche Offensive die Schauplätze der vorjährigen Kämpfe hinter sich gelassen und nach Ueberrichtung der Aisne bisher von der Kriegsfurie noch verschont gebliebene Gebiete getroffen. Die Armeen des Generals von Boehn und von Below (Fritz) haben gleich ganze Arbeit gemacht und die große Gefangenenzahl, die jetzt schon 15 000 Mann umfaßt, legt Kunde davon ab, wie fürchtbar die hier

stehenden französischen und englischen Divisionen aufs Haupt geschlagen wurden. So sehen wir den weiteren Ereignissen, die uns die neue Offensive bringt, mit vollem Vertrauen entgegen.

### Die gelungenen Täuschung.

o Luzern, 28. Mai. (Privatteil.) Wie aus französischen Blättermeldungen, die in schweizerischen Zeitungen abgedruckt sind, hervorgeht, bestätigt es sich tatsächlich, daß die Franzosen und Engländer völlig im Unwissen darüber waren, wo der neue deutsche Offensivstoß erfolgen werde. So schreibt erst gestern noch (wie das „Luzerner Tagbl.“ meldet) der militärische Mitarbeiter des „Matin“, Girard, alle Anzeichen sprechen dafür, daß Ludendorffs Absichten der britischen Armee gelten und daß seine wirklichen Vorbereitungen auf deren Zerstörung abzielen, während an der französischen Front maskierende Vorbereitungen getroffen würden, um das Oberkommando der Alliierten irreführen zu lassen. Die neue Offensive werde in der gleichen Richtung erfolgen, wie die frühere. (Die Franzosen sind also wirklich irreführt worden. D. Red. g. K.)

### Weiteres vom westlichen Kriegsschauplatz.

#### Die Reservearmeen der Alliierten.

o Zürich, 28. Mai. (Privatteil.) Nach Pariser Informationen schweizerischer Blätter soll hinter dem nördlichen Stück der Westfront eine starke amerikanische Reservearmee bereitstehen, deren Eingreifen man in den bevorstehenden großen Kämpfen erwartet. Die Reservearmee soll unmittelbar dem Oberbefehl des Generals Pershing unterstehen. (g. K.)

o Zürich, 28. Mai. (Privatteil.) Die „Schweiz. Depeschensinf.“ meldet aus Newport: Einem Washingtoner Journalisten gegenüber äußerte sich der amerikanische Kriegsminister Baker über die französische Reservearmee, daß diese intakt sei und nur auf den Augenblick warte, um in den Kampf einzugreifen. Sie werde nicht nur jeden Tag durch Engländer und Franzosen verstärkt, sondern auch durch die Amerikaner. Hinter ihr stapeln sich Berge von Munition auf. (g. K.)

#### Beobachtungen deutscher Heimgeliebter.

WTB. Berlin, 27. Mai. Heimgeliebte deutsche, der französischen Kriegsgefangenenhaft entlassene Soldaten, die in den französischen Gefangenenlagern und auf den Arbeitsstätten die Augen offen gehalten haben, machten recht bemerkenswerte Aussagen. Täglich sind auf langen Zügen amerikanische Soldaten zur Arbeit an ihren vorbeifahrenden, die sich geweiht hatten, bei Verdun in Stellung zu gehen und dafür zur Strafe als Arbeitskolonnen bei geringer Verpflegung und Bekleidung verwendet wurden. Ebenso haben sie jeden Tag, wie Truppen von westlicher Seite, meist 15 bis 20 Mann und immer Franzosen, mit kreuzweise gefesselten Händen nach rückwärts transportiert wurden. „Kuhli Prisonniers“ (auch Gefangene) sagten die französischen Bewachungsmannschaften und sagten dabei: Dies so selbstverständlich klingende „Kuhli Prisonniers“ wirft ein bezeichnendes Licht auf die Höhe der französischen Soldatenmoral.

#### Amerikanischer Tanktyp.

— Basel, 27. Mai. Wie Havas aus Paris meldet, veröffentlicht der „Excelsior“ die Photographie eines neuen amerikanischen Tanktyps, genannt „Amerika“. Der Tank wiegt 45 000 Kilogramm und wird durch Dampfkraft betrieben. Dank seiner langgezogenen Form kann er jeden Graben und Trichter überschreiten. Das neue Fahrzeug wird demnächst in Frankreich eintreffen. (Zrf. Ztg.)

### Vom Luftkrieg.

Die Franzosen geben die Luftangriffe auf das feindliche Hinterland nicht auf.

o Zürich, 28. Mai. (Privatteil.) Die „Neue Zürch. Nachr.“ geben einen Bericht des „Echo de Paris“ wieder, aus dem hervorgeht, daß die Franzosen keineswegs geneigt sind, die Bombenangriffe auf das feindliche Hinterland einzustellen. Das französische Blatt schreibt, wenn auch die Bomben Granen und Kinder zerschmettern, so treffen sie doch auch die industrielle Arbeit, das Wirtschaftsleben, die Fabriken und die materielle und moralische Widerstandskraft des feindlichen Landes. Um zu siegen, darf man dem Feind kein Vorrecht auf ein Kriegsinstrument lassen. Der Sturm hat an den Rheinestern zu großen begonnen, möge man in Deutschland die Zeichen der Zeit verstehen.

Hierzu bemerkt das Zürcher Blatt, es ist bemerkenswert, daß gerade das „Echo de Paris“ am meisten auf die „Hunnen und Barbaren“ schimpfte, als deutsche Flieger die Festung Paris bombardierten. (g. K.)

#### Mißglückter feindlicher Luftangriff auf Ludwigshafen.

WTB. Karlsruhe, 28. Mai. Heute nacht versuchten feindliche Flieger Ludwigshafen anzugreifen. Die abgeworfenen Bomben fielen jedoch auf freies Gelände ohne irgend welchen Schaden anzurichten. (g.)

### Ereignisse zur See.

WTB. Haag, 27. Mai. (Korrespondenzbüro.) Aus näheren Berichten, die hier eingetroffen sind, geht hervor, daß der niederländische Dampfer „Zaanland“ am 13. Mai auf 30 Grad westlicher Länge gesunken ist. Das Schiff hatte amerikanische Besatzung.

### Die Alliierten „vereinheitlichen“ weiter.

o Zürich, 28. Mai. (Privatteil.) Der „N. Z. Ztg.“ zufolge meldet „Havas“ aus Paris über eine weitere Vereinheitlichung des alliierten Kommandos zur See: Die Organisation der Luft- und Seepatrouillen, sowie das System der Geleitzüge soll weiter vervollkommen werden und zwar durch Vermehrung von Flottillen und der bewaffneten Flugzeuge, die mit den Wasserflugzeugen der Hochsee zusammenwirken sollen. (g. K.)

### Norwegen und das Sperrgebiet im Eismeer.

WTB. Berlin, 27. Mai. (Nichtamtlich.) Am 24. Mai ist aus Christiania gemeldet worden, der dortige deutsche Gesandte habe gelegentlich einer Ansprache mit dem norwegischen Minister der Außenangelegenheiten wegen des Unterganges von norwegischen Fischerbooten im Sperrgebiete des Eismeres auf dessen Mitteilung, daß auch Rettungsboote von deutschen Unterseebooten beschossen worden seien, geantwortet, davon wisse er nichts, jedoch könne er es nicht ableugnen. Diese Mitteilung ist unrichtig. Der Kaiserliche Gesandte hat im Gegenteil die angegebene Beschichtung von Rettungsbooten durch deutsche Kriegsschiffe ebenso wie früher so auch jetzt mit Bestimmtheit als ein Ding der Unmöglichkeit zurückgewiesen. Dagegen habe der Gesandte seine Vermittlung zur Wahrung und zum Herausholen der norwegischen Fischerboote aus der Gefahrenzone zugesagt.

### Verseht.

o Zürich, 28. Mai. (Privatteil.) Dem „Tagesanzt.“ zufolge meldet „Giornale d'Italia“, daß der italienische Ueberseesdampfer „Annia“ im Atlantischen Ozean von einem deutschen U-Boot versenkt wurde. Der Versenkung ging ein einseitiger Kampf voraus, wobei der Kapitän des Dampfers tödlich verletzt wurde. Die Ueberlebenden wurden am folgenden Tag von einem englischen Dampfer gerettet. (g. K.)

### Weitere U-Boots-Erfolge.

WTB. Berlin, 27. Mai. (Amtlich.) Neue U-Boots-Erfolge im Sperrgebiet um England:

15 000 Bruttoregistertonnen.

Zwei tief beladene Dampfer wurden an der Ostküste Englands aus gesicherten Geleitzügen herausgeschossen.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

### Aus dem neuen Rußland.

#### Nach Japan flüchtende Russen.

— Genf, 27. Mai. Aus Stockholm meldet Havas: Tausende Russen aller Stände, darunter acht Generale, haben sich nach Japan geflüchtet. In den Fremdenvierteln von Kobe, Yokohama und Tokio ist infolgedessen eine starke Steigerung der Lebensmittelpreise eingetreten. (Zrf. Ztg.)

### Die Nachprüfung des Brest-Litovsker Friedens.

(Von unserer Berliner Redaktion.)

□ Berlin, 28. Mai. Eine Reihe von Tatsachen deutet darauf hin, daß der Schwerezustand, in dem der Brest-Litovsker Friedensvertrag die Ostfragen gelassen hat, von nicht allzu langer Dauer sein soll. Rings um Großrußland haben sich Staaten, und rings um den Friedensvertrag haben sich Ungewissheiten gebildet, die eine stoffliche, nicht mehr nur begriffliche Regelung wünschenswert machen. Die Ereignisse des letzten Jahres haben Großrußland und mittelbar auch seine früheren Gegner vor (mindestens) folgende Fragen gestellt: die finnische, die litauische, die estländische, die weißrussische, die baltische, die ukrainische, die lithuanische, die ostbaltische, die transtaukasische, die zentralasiatische, die osttürkische.

Die Ungelöstheit aller dieser Fragen war für Rußland und die von ihm abgetrennten Gebiete gleichbedeutend mit dem Kriegszustand: in Finnland, in der Ukraine, in Transkaukasien, in Sibirien, im Dongebiet und in den an diese Länder grenzenden Teilen Großrußlands wird oder wurde gekämpft. Daß für das tief zerrüttete Großrußland ein solcher Zustand nicht lange erträglich ist, versteht sich von selbst; aber auch Deutschland, das mit Rußland in Frieden leben, im Osten Ruhe haben und die zerrissenen wirtschaftlichen Beziehungen wieder antippen will, muß, wie seine Verbündeten, wünschen, daß so weit als möglich klare Verhältnisse geschaffen werden. In den Tatsachen, die den Rückgang des Brest-Litovsker Friedens als reif zu einer neuen und gründlichen Aussprache erscheinen lassen, gehören zunächst die Erklärungen der litauischen und estländischen Landesvertreter. Die Litauer und Estländer haben, wie bekannt, verlangt, daß man ihre Loslösung von Rußland als durch einseitige Willenserklärung vollzogen betrachte. Der russische Botschafter Joffe hat daraufhin dem Staatssekretär v. Rüchmann eine Note überreicht, in der er den litauisch-estländischen Landesvertretern die Befugnis abspricht, den wirklichen Volkswillen ihrer Heimatländer auszusprechen. Weiterhin hat die „Donregierung“ im Namen des als Steppendöcker Sibostrußlands umfassenden „Südöstlichen Bundes“, zu erkennen gegeben, daß sich der Südostbund nicht als einen Bestandteil der Sowjetrepublik betrachte, vielmehr mit dieser im Kriege stehe. Ferner geht aus einer nach Tiflis gerichteten Note hervor, daß Verhandlungen Rußlands mit und über Transkaukasien vorbereitet werden. Aber als eine Zusammenfassung aller dieser Erörterungen kann ein Moskauer Vorschlag gelten, in Sonderauschüssen mit Deutschland über folgende Gegenstände zu verhandeln: die Lage im Kaukasus, die Lage in der Arim, die Grenzführung, Estland und Litauen, die Kriegsgefangenenfragen, die Grundfragen der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Rußland und Deutschland.

Verhandlungen dieser Art würden insofern dem Inhalt des Friedensvertrages entsprechen, als in Brest-Litovsk die Regelung von Einzelheiten auf Grund besonderer Abschnitte ausdrücklich vorgesehen war. Darüber hinaus wird sich freilich, wenn einmal verhandelt wird, eine gründliche Nachprüfung, vielleicht Umgestaltung des Brest-Litovsker Vertrages, nicht umgehen lassen. Der schwächste Teil dieses Vertrages war die Festsetzung der „Demarkationslinie“: einer Grenze, deren willkürliche Führung den Bedürfnissen eines Waffenstillstandes, nicht eines auf Dauer berechneten Friedens entsprach. Außerdem hatte der Frieden nicht den Gegenstand zwischen Großrußland einerseits und Finnland, der Ukraine, Kaukasien und dem Südoften andererseits ein Ende gemacht. Der Krieg dieser

Handstaaten gegen den Bolschewismus hat aber auch Deutschland ge-
nötigt, als Vollstrecker des Brest-Litowsker Vertrages einzutreten.
Es hatte nicht nur Verpflichtungen zu erfüllen, sondern war auch ge-
nötigt, die Volkziehung des Ostfriedens gegen die Eingriffsvorfälle
der westlichen Gegner zu sichern. Auch dem deutschen Reich kann
daher nur daran liegen, daß die Rechte und Pflichten nach beiden
Seiten hin begrenzt werden und daß Großrussland selbst befähigt
wird, an der Neuordnung Osteuropas als immer noch härteste Ost-
macht teilzunehmen.

Deutschland und der Krieg.

WM. Berlin, 27. Mai. (Nicht amtlich.) Der „Reichsanzeiger“
veröffentlicht die Verleihung des Eisenerzes zum Orden Pour le
Mérite an den Generalmajor der Infanterie von Quast, General-
major Oster und Oberst von der Osten, den Obersten von der
Obersten Wundrich, Oberleutnant Freyberg von Geseck, Oberleutnant
Friedrich, Hauptmann Krieger, Leutnant Dreyling und den
bayerischen Obersten Ritter von Witzheim.

Deutschlands Schutzrecht über die Auslands-
deutschen.

Leipzig, 26. Mai. Im Anschluß an die Bitte der deutschen
Kolonten in der Krüm um ein deutsches Protektorat über die Heber-
führung der deutschen Kolonten nach Deutschland, erklären die „Leip-
ziger Neueste Nachr.“, daß Deutschland unbedingt das Protektorat über
alle Deutschen in Osteuropa übernehmen oder daß es alle seine Anwen-
dungen in Europa einzuziehen müsse. Entweder Protektorat oder Nützlich-
machung. Ein Drittes gebe es nicht. Wie einst Frankreich im türki-
schen Reich das Protektorat über alle christlich-katholischen Christen
ausübte, so habe Deutschland über alle deutschen Kolonten die Anwen-
dungen dieses Reiches, in dem man uns früher als Kulturträger ange-
sahnte Nationen mehrheitlich Deutsche als wilde Tiere behandelten, ein
viel höheres Recht, das Schutzrecht für alle seine Söhne und Töchter
draußen zu übernehmen. Nach seien alle Dinge im Ausland, und es
sichien sich die nötigen Formen finden, um ein solches Schutzrecht allen
Friedensverträgen, die wir noch zu schließen haben, wie eine selbst-
verständliche Bedingung, einzuverleiben. Mit der Ukraine und Groß-
russland seien solche Verträge jedenfalls ohne große Schwierigkeiten
abzuschließen.

Aus Bulgarien.

WM. Sofia, 27. Mai. (Nicht amtlich.) Meldung der bulgari-
schen Tel. Agentur. Anlässlich der zweiten Audienz, die der Botschaf-
ter des Deutschen Reiches, Dr. Paasche, am Samstag bei dem
König hatte, wurde ihm der Großorden des Heiligen Simeon des
Rechten. Ebenso war Frau Dr. Paasche Gegenstand besonderer Aus-
zeichnung.

Frankreich und der Krieg.

Die Verfahren gegen Caillaux und Malvy.
Genf, 27. Mai. Wie die Pariser Zeitungen ankündigen,
dürfte die kriegsgerichtliche Untersuchung gegen Caillaux noch
im Laufe dieser Woche zum Abschluß gelangen, sodas Haupt-
mann Bouchardon in acht Tagen seinen Bericht über die Er-
gebnisse der Untersuchung dem Militärgouverneur von Paris
unterbreiten kann.
In der Verhandlung gegen den Minister Malvy wird der
Senat als Staatsgericht das öffentliche Verfahren voraussicht-
lich in der dritten Woche des Juni wieder aufnehmen. (F. St.)

Badischer Landtag.

52. öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.
+ Karlsruhe, 29. Mai. In der heute fortgesetzten Beratung der
Regierungsdenkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen
beantwortete Staatsminister Dr. Frhr. von Bodman zunächst
die Interpellation der Abg. Fischer (Ztr.) und Gen. über den
Mangel an Rohstoffen für Kleingewerbe und Handwerk und führt
dazu aus, daß der Regierung der Mangel an Rohstoffen bekannt
wäre, der auf die mangelnde Einfuhr und den sehr großen Heeres-
bedarf zurückzuführen sei. Die Rohstoffbewirtschaftung sei aber be-
strebte Abhilfe zu schaffen und neuerdings hätten sich die Handwerks-
kammern in besonderer Organisation der Frage der Rohstoffver-
sorgung der Handwerks- und Gewerbetreibenden zugewendet. Die
Regierung sei bereit, diese Tätigkeit zu fördern und wenn nötig den
Handwerkskammern Mittel zur Verfügung zu stellen. Die Regierung
hat das Landesgewerbeamt beauftragt, in Verbindung mit der
Kriegsamtstelle die Regelung der Rohstoffversorgung durchzuführen.
In dem Ausschuss für Ernährungsfragen wird über diese Angelegen-
heit noch gesprochen werden. Einigkeit besteht über die Beschaffung
von Hilfsmitteln für Wohnungseinrichtungen und für handwerkliche Be-
triebe. Beim Landesgewerbeamt wird zur Erfüllung dieser Aufgabe
eine Zentralkasse errichtet werden. Ueber die Preise ist noch keine
Einigkeit erzielt. Ich möchte mich nun zwei anderen Punkten zu-
wenden, deren rasche Beantwortung mir notwendig erscheint. Der
Herr Abg. Herke hat gestern gesagt, die Militärkommission, die auf
dem Lande nach Hafer forscht, von der landwirtschaftlichen Bewölke-
rung als „rote Garde“ bezeichnet wird. Die Kommission arbeitet
für das Reich in dessen höchster Not und Bedrängnis. Nun wird ge-
sagt, die Kommission habe auch das erparierte Getreide weggenommen,
wobüber unter den Landwirten Erbitterung herrsche. Nun habe auch
das Ministerium die Kommunalverbände unterrichtet daß erpariertes
Getreide den Landwirten zu belassen sei. Der Nachweis darüber sei
allerdings nicht in allen Fällen leicht zu erbringen. Diese Kom-
missionen sind eine militärische Einrichtung und die Zivilbehörden
sind für sie nicht verantwortlich. Im ferneren hat gestern der Herr

Mermischtes.

WM. Nürnberg, 27. Mai. In gemeinschaftlicher Sitzung be-
schlossen heute die städtischen Kollegien die Gründung einer freien
Hochschule für Handel, Industrie und allgemeine Volksbildung und
demnächst zu diesem Zweck einstimmig den Betrag von einer Mil-
lion Mark, wozu noch 645 000 Mark Stützungen aus Nürnberger
Bürgerkreisen kommen. Hieran schloß sich im althistorischen großen
Rathaussaal ein Festakt. Kultusminister von Knilling verlas ein
Sandschreiben des Königs, worin er der Stiftung Nürnbergs den
Namen „König Ludwigs-Stiftung“ erteilt und der Stadt den könig-
lichen Donat dafür auspricht.
Würzburg, 27. Mai. Die neunte außerordentliche Genera-
lversammlung der deutschen Buchdrucker nahm heute hier ihren
Anfang. Sie dauert eine Woche. Schätzig Vertreter aus Deutschland
und eine Abordnung aus Oesterreich sind erschienen; Vertretern von
anderen Staaten wurden die Plätze verweigert. Die Tagung ist, wie
der Vorsitzende Graßmann (Berlin) ausführte, die wichtigste seit
Gründung der Organisation und soll ein Markstein für die deutsche
Arbeiterchaft werden. (Fritz. Ztg.)

WM. Wien, 27. Mai. Der unter dem Verdacht, den an
der Gesellschaftlerin Julie Carl im Hotel Bristol verübten Raub-
mord begangen zu haben, verhaftete Versicherungsbeamte Emo
Danab ist überführt worden. Sein Bürokollege Kurt Frank,
ein 17jähriger junger Mann, hat die Tat im Beisein Davids
begangen.

WM. Prag, 27. Mai. Die Sperre der Gasthäuser und
Hausstube ist heute aufgehoben worden.

o Zürich, 28. Mai. (Privattele.) Die „Neue Zürch. Ztg.“
melde: „Agencia Americana“ berichtet ergänzend zu dem gro-
ßen Erdbeben in Chile: Alle Gebäude der Stadt La Serena
sind beschädigt, die Stadtpräfektur eingestürzt. Die Kathedrale,
das Gefängnis und die Polizeikaserne drohen nachträglich ein-
zustürzen. Die im Dunkeln liegende Stadt wird von Truppen

Abg. Wassa (F. B.) an der Tätigkeit der badischen Kriegsarbeitshilfs-
hilfe Kritik geübt. Die Kriegsarbeitshilfe rechtfertigt sich gegenüber
den Vorwürfen. Ein entsprechender Bericht steht den Abgeordneten
zur Verfügung. Die Bilanz ergibt kein glänzendes Ergebnis.

In der fortgesetzten Aussprache über die Regierungsdenkschrift
führt Abg. Ziegelmeyer (Zentr.) über die ungleiche Urlaubser-
teilung an Landwirte Klage. Durch Anlegen der Klebzügel an
den Obstbäumen könnte ein größerer Ertrag erzielt werden.

Abg. Mast (Zentr.) bemerkt, die verschiedenen Maßnahmen der
Regierung auf den Gebieten der Lebensmittelversorgung und der
Teuerungszulagen verdienen Anerkennung. Bei der Teuerung aller
Lebensmittel wäre es angebracht, die Grenze für Zwangsmittel-
schaft bei den Krankenkassen von 2500 Mark auf ungefähr 4000 Mark
zu erhöhen.

Abg. Benedek (F. B.) bespricht die Verurlaubung älterer
Zahrgänge, die in Landwirtschaft und Gewerbe zu Hause dringend
gebraucht werden. Es werden darüber so viele Klagen laut, daß
man sagen müsse, der Angelegenheit werde von verschiedenen Stellen
nicht die nötige Beachtung geschenkt. In einem Truppenteil werden
die älteren Mannschaften den ganzen Tag mit „Augen rechts“ und
„Augen links“ und mit Ehrenbezeugungen gebrüllt und zu Hause
verweist Frau und Kind bei der sich häuften Arbeit. Man muß
erwarten, daß das Generalkommando des 14. Armeekorps diese
Urlaubsgesuche wohlwollend und einseitig behandelte. Auch die
Behandlungsweise den älteren Mannschaften gegenüber läßt oft sehr
zu wünschen. Die Verwendung der Schule in landwirtschaftlichen
Arbeiten hat viel Gutes für sich; man darf aber auch nicht zu weit
gehen und nur die Kräftigen und Geländen auswählen. Unterlunft
und Hebernährungsgelegenheit verdienen besondere Aufmerksamkeit.

Abg. Martin (Zentr.) verweist auf die Wichtigkeit der Elektri-
zitätsversorgung, die auch während des Krieges auszubauen sei.

Abg. Spang (Zentr.) wendet sich gegen die Bezeugung badischer
Soldaten in preussischen Garnisonen und bittet um Verurlaubung von
im Heere stehenden Dachbedeckern für die Schwarzwaldbäure. Die
Gleichverurteilung ist eine kritische geworden; die Fleischzulagen im
verlorenen Jahre tragen eine gewisse Schuld an der Knappheit
unserer Viehhäufigkeit.

Abg. Wibiak (Ztr.) und Abg. Hartman (Ztr.) besprechen
ebensfalls Fragen der Verurlaubungen der Landwirte. Letzter Red-
ner bittet, den Haushaltungen baldigt den Einmachepfer zur Ver-
fügung zu stellen.

Abg. Fischer (F. B.) führt aus, daß die Bestrafungen
wegen Heberführung der Tabakausläufe in Baden zu harte ge-
handelt wurde. Baden und zwar der Bezirk Lahr, stehe hier lei-
der an der Spitze.

Abg. Engelhardt (Ztr.) bezeichnet es als erste Pflicht der
Landwirtschaftsvereine, die Frauen und Kinder
auf dem Lande sind bald am Ende ihrer Kraft. Er wünscht wäre
es auch, wenn für das nächste Jahr noch Kupfernitrat zur Verfü-
gung gestellt würde. Die Schulpflicht der Landwirtschaft ge-
nügt immer noch nicht.

Abg. Strobel (Zentr.) Die Klagen über Verurlaubungen
treffen auch Handwerker und Gewerbetreibende und sind darauf zu-
rückzuführen, daß die Badener in den preussischen Truppenteilen zu-
rückgestellt werden. Hier muß die Regierung mit aller Entschieden-
heit eine Besserung herbeizuführen suchen. Eine große Ungerechtig-
keit ist auch die Nichtanerkennung einer Dienstentschädigung bei sol-
chen Soldaten, die im Heeresdienst an einer Krankheit erkrankten,
an der sie früher schon einmal erkrankt waren. Diese drei Leute
sind bei der Musterung als tauglich anerkannt worden und oft wird
die Krankheit durch den strengen Dienst verursacht. Die Art der
Krankenbehandlung in Trierberg zur Feststellung der Renten gibt viel
Anlaß, lieber auf die Rente zu verzichten, als nach Trierberg zu
gehen. (Hört! hört!) Das Sanitätsamt hat auf eine Beschwerde
die Leute als minderwertig eingestuft. Das ist eine Beleidigung
unserer Feldtruppen. (Sehr richtig.) Durch eine solche Behandlung
wird die patriotische Stimmung nicht gehoben. Es handelt sich um
Kerensentende und hier sind militärische Nachmittel und Zwangs-
maßnahmen nicht am Platze. Auch in den Trierberger Lazaretten
sollte eine andere Behandlung Platz greifen.

Staatssekretär v. Bodman: Ich kann nur mein tiefstes Be-
dauern ausdrücken über das, was wir eben gehört haben und dar-
über, daß sie in diesem hohen Saale Beifall gefunden haben.
In Hornberg und Trierberg sind Tausende von Kranken gesund
geworden, auch solche, die ihre Krankheit schon vor dem Kriege hatten.
Ich habe mich in Hornberg selbst von der Behandlungsweise über-
zeugt und man kann in der Tat von einem „Bischofs Wunder“
sprechen, wie es in einer Schrift bezeichnet wurde, deren Verfasser
dem Abg. Strobel nahe ist. Wenn das Sanitätsamt über minder-
wertige Elemente und Elemente, die militärisch nichts geleistet
haben, spricht, so geschieht das auf Grund der Akten. Nicht von den
Inzassen im allgemeinen, sondern nur von einem Teil der Inzassen
hat das Sanitätsamt gesprochen. Bedauerlich ist das, was der Herr
Abg. Strobel gesagt hat, weil gerade das 14. Armeekorps durch die
Einrichtung seiner Lazarette geradezu vorbildlich ist. Gehen Sie
selbst in die Lazarette Trierberg und Hornberg und überzeugen Sie sich.

Abg. Birck (Zentr.): Was der Abg. Strobel gesagt hat, hat
leider in diesem Hause keine Resonanz gefunden. Es geht über die Verhältnisse
in Trierberg und Hornberg eine tiefe Verstimmung durch das Land. Ich
sann es nicht bedauern, daß diese Dinge hier zur Sprache gekommen
sind. Die Methode in Trierberg ist eine unmensliche und es sind
Fälle vorgekommen, daß im Trierberger Schloßhotel Soldaten Selbst-
mord begangen haben, um der Behandlung zu entgehen. Die Sache
hat schon weite Kreise gezogen, die im Lande eifrig besprochen wird.
Mit der Methode der Absprechung und seelischen Erschütterung werden
gewisse Erfolge erzielt, aber diese Methode wird von vielen Ärzten
abgelehnt und hat auch schon schwere Rückschläge zur Folge gehabt.
Alle Landsturmlente haben sich beschwert über die Art der Behand-
lung, die ihnen von jungen Ärzten und weiblichen Personen zuteil
wurde. Es ist bedauerlich, daß wir hier diese Fälle zur Sprache
bringen müssen, aber wir erhoffen damit eine Besserung. Wie ist es
auch möglich, daß badische Mannschaften seit zwei Jahren keinen

Urlaub bekommen, während auf den Bahnhöfen, Paketämtern und
Leute sitzen, die selbst sagen, daß sie nur 5 Minuten im Tag zu
arbeiten haben. Alle diese Dinge haben bewirkt, daß die Stimmung
eine kritische ist und kritischer wird. Es geht fürchterlich langsam,
da eine Verordnung des Kriegsministeriums durch die Generalstabs-
mandos vollzogen wird. Die Frage der Militärkonvention wird
lange Zeit nicht mehr zur Ruhe kommen. Die Herren in Preußen
sind auch sehr eigentümlich. So hört man, daß badische Mannschaften
nicht auf einmal die badische Kolatze ablegen müssen. Wir denken
nicht daran, uns von Preußen zu trennen, wir wollen nur die Wabrung
unserer Eigenart.

Staatsminister von Bodman: Ich habe nicht mein Bedauern
ausgesprochen, daß die Angelegenheit des Lazarett Trierberg zur
Sprache gebracht worden ist, sondern, wie sie vorgebracht worden ist.
Als ich das Ansuchen eines mit dem Eiserne Kreuz und der Bad.
Medaille geschmückten Unteroffiziers erlebte, war ich innerlich
sehr über die Art des Verfahrens, habe aber die Empörung abge-
lehnt, nachdem ich mich von dem Erfolg überzeugt hatte. Wenn badische
Soldaten ihre badische Kolatze ablegen müssen, so er-
kläre ich mir das damit, daß diese Soldaten in preussische Truppen-
teile eingetrennt sind.

Abg. Niederhühl (Natf.) äußert sich über die Behandlungsmethode
der Kerensentenden im Lazarett St. Konhard bei Heber-
lingen und über die erzielten großen Erfolge und bespricht sodann
eine Reihe Handwerksfragen, besonders in der Rohstoffversorgung.

Abg. Kuhn (Zentr.) wünscht, daß dem Schleifhandwerk mehr
gegengetreten werde; auch in den Gepäckwagen müsse das Gewerbe
kontrolliert werden. Das geschieht bisher nicht und deshalb gäbe
die Schleifhandwerker ihr Gepäck als Passagiergut auf.

Abg. Kramer (Zentr.) bespricht Kleingewerbe, besonders
bezüglich der Bewirtschaftung der Klusische und gibt einen
Wunsch aus Kreisen der Sportfischer, eine vermehrte Ausgabe von
Fischkarten, Ausbund. — In einer persönlichen Bemerkung stellt
Abg. Strobel (Zentr.) fest, daß er an dem, was er gesagt
habe, festhalte. Seine Ausführungen hätten sich gerichtet gegen die
Antwort des Sanitätsamts, welches die Inzassen des Trierberger
Lazarets als moralisch minderwertige Leute bezeichnet habe.

Hierauf wird um 1 Uhr die Sitzung abgebrochen und die Ver-
beratung auf Mittwoch, vormittag 9 Uhr vertagt.

Neueste Nachrichten.

WM. Berlin, 28. Mai. (Nicht amtlich.) Der Oberber-
scheshafer in den Marken und Generaladjutant Sr. Majestät
des Kaisers Generaloberst von Ressel ist kurz vor Mittag
nach in seiner Wohnung verschieden, nachdem er gestern
früh einen Schlaganfall erlitten hatte, von dem er sich
nicht wieder erholen konnte.

Der Kaiser über die neuen Erfolge.

WM. Berlin, 28. Mai. S. M. der Kaiser richtete vom
Schloß Jägerhof, südlich von Laon, folgendes Telegramm
an Ihre Majestät die Kaiserin:
„Ihre Majestät, Neues Palais, Wildpark. Wilhelm hat
heute die Engländer und Franzosen auf dem Chemin
des Dames angegriffen. Die fast ausgebaute Höhe
besteht in nach gewaltigen Artilleriefeuern von unserer helden-
haften Infanterie erklirt worden. Wir haben die Höhen
überstiegen und nähern uns der Veste.

Fritz mit der 1. Garde-Inf.-Division hat als erster
die Veste erreicht. Auch die 28. Division hat sich
ausgezeichnet. Der Engländer und der Franzose sind
ständig überzast worden. Unsere Verluste sind gering.
Morgen geht es weiter. Gott hat uns einen schönen Sieg
beschieden und wird uns weiter helfen. Gruß Wilhelm.“

(Wir freuen uns, daß es wieder tapfere badische Krieger
die sich bei dieser neuen Offensive auf altbetrautem Boden neue
Vorbeben erungen haben. Daß der Kaiser selbst in seinem Tele-
gramm an die Kaiserin hierbei der hervorragenden Taten der Soldaten
des Badnerlandes gedenkt, erfüllt die Heimat mit Stolz und Dank.)
(D. Red.)

Advertisement for Walter Strauss, Karlsruhe i.B., featuring a large question mark and the text:
'Haben Sie irgend etwas zu versichern, Auskunft und Beratung durch Walter Strauss, Karlsruhe i.B. Subdirektor Kaiserstr. 82.'

bewacht. Dem Erdbeben folgte ein heftiges Gewitter mit emp-
findlicher Kälte.

Hans Thoma über Wesen und Ziel der neuen Romantik.

— München, 28. Mai. Seit Neujahr 1918 erscheint im Verlage
Parvus & Co., München, eine große Literatur- und Kunstzeitschrift
„Der Wächter“, die den Mitgliedern des im vergangenen Herbst be-
gründeten, heute schon über 2100 Mitglieder umfassenden „Eigen-
wort-Bundes“ kostenlos zugestellt wird. (Preis im Buchhandel M.
12.— pro Jahr.) In dem heben erschienenen dritten Heft finden
wir einen faszinierender Brief Hans Thomass an den Herausgeber
worin sich unser Altmeister über Wesen und Ziele der romantischen
Kunst folgendermaßen ausspricht:

„Ich Entzeten für die romantische Kunst freut mich. Da ich
so manches, um es in meiner Art zu verstehen, in mein geliebtes
Deutschland abgeht, so stelle ich mir unter romantische Kunst das vor,
was im Grunde jede Kunst sein soll: eine Befreiung der Seele aus
den Banden des materiellen Daseins, aus einer Erkenntnis, daß die
Seele im tief geheimen Grunde des Weltweleins verankert ist — daß
vielleicht die schöpferische Seele die Kunst selber ist, daß sie wie im
Traume durch die Welt gehen kann, daß ihre Kunst etwas ist wie
ein Extrakt aus den Träumen des Lebens — daß ihre Vorstellungskraft
besüßelt ist und es wagt, den Flug zu nehmen in die vom kritischen
Verstande unkontrollierbaren goldenen Märchenländer der Phantasie,
daß ihr das Bergjüngliche nur ein Bild ist, das sie selbsthalten
läßt, ein Bild, mit dem sie den Glauben an das Innergängerliche
an ihren Will. Wenn und wie ich die romantische Kunst verstehen
kann, so ist sie die wahrhaftige ungeheuerliche Offenbarung der schöp-
ferischen Menschenseite, mit all ihrem Schönen, ihrem Friedenstönen,
mit ihrer Unruhe, mit all der Kraft, mit der sie dem Lichte entgegen-
geht aus der dunkeln Nacht des Daseins, des Daseinsmüllens, mit
all ihrem Schmerz und Leid, ihrem Jammer, mit ihrem Glauben,
Lieben und Hoffen. Es ist die Seele, die bald in ihrem Lebens-
gefühl frohlockt und jubelt, bald im Schmerz über das Unzulängliche
weint und jammert, die es vermag, lachend über die finstern Ab-
gründe des Lebens hinwegzuheben, die hart und trotzig im Kampfe
mit den dampfen Gewalten der Hölle stehen kann, die in weicher

Schmucht weinend durch die Blumenauen der Erde geht. Es
ist die Seele in all ihrer Ehrlichkeit, in der Ahnung ihrer Heiligkeit,
die im stürkenden Glauben an ihre hohe Zukunft sie begleitet,
die ihre Irrtümer und Mängel als Schuld empfindet, die sie nicht
heimlich will, denn ihre Ehrlichkeit ist unbedingt, weil sie
Empfindung hat, daß sie ihre Aussagen vor dem Throne Gottes
macht, im Bewußtsein, daß sie sich zeigen muß, wie sie ist — als
aus dem Dunkel nach dem Lichte strebende kämpfende Seele,
aus dem Lichte die Verpflichtung hat, durch ihre Offen-
barung Thierin sein zu dürfen auf den oft so dunkeln Wegen
des Wirkworts der Welt zur Klarheit der Gottheit.

Gerne wird die Kunst auf diesem Wege mit ihrer Schmelze
der Religion, zusammen wandern, indem sie die Erzkere mit ihrem
Blumen schmückt. Beide sind Schwestern, entsprossen aus der
heit der vielgestaltig reichen Seele — ihre Vereinigung gestaltet
das geistige Bild des Menschen.

Wüßten Sie diese Erörterungen gütig aufnehmen, sie sind mir
gerne und hervorgehen aus dem Gedanken an den Eigenwort-
Bund, den ich mir auf meine Weise zurücklegen muß, um ihn
zu erklären.

Zum Schluß sehe ich ein paar Verse bei aus einem Briefe
Liede des gottfreundigen Christen G. Terhegen, dessen Anfang lautet:
„Kommt, Brüder, laßt uns gehen, der Abend bricht heran“; ich
ja nicht das ganze Lied herhefen, sondern nur folgende 2 Strophen:

Kommt Brüder laßt uns wandern, Sollt'oo ein Schindler fallen
Der Stärkere springt ihm über den
Ein freuet sich am andern Man traun, man heße allen
In diesem fremden Land: Man bringe Rieb und Treun,
Dacht uns recht kindlich gehn, Kommt schlicht euch fetter ein,
Uns auf dem Weg nicht kreifen, Ein jeder feht fern der Reineite,
So werden uns zur Seiten, Lind werden fern der Reineite,
Die lieben Engel sein. Auf untrer Liebesbahn.

Das Klingeln solch still gütigen Liebesliedes sollte auch in un-
serer aufgeregt tobenenden Zeit nicht verloren gehen, ja es müßte
schmeinen, als ob solche zarten Seelenstimmen gerade jetzt nötig
können — die romantische Seelenkunst ist vielgestaltig und ist
berzig, sie ist frei vom Hochmut. — Müchte doch der Bund viele
borgene Schätze, die das Volksgemüt geschaffen hat, wieder an-
gen zur Heilung und Stärkung deutschen Wesens.



